

Lamaismus

Aus dem Buddhismus und früheren lokalen Religionen bildete sich der Lamaismus. In dieser Form des Buddhismus stehen einflussreiche Geistliche einer streng hierarchischen Organisation vor, an deren Spitze der Dalai-Lama und der Panchen-Lama stehen. Lama bedeutet: der Obere. Ursprünglich verkörperten diese Führer einmal Zauberer, Weise und Politiker in einer Person. In Tibet geht man davon aus, dass im Dalai-Lama ein Bodhisattva, ein Erleuchtungswesen wiedergeboren ist. Als solcher hat er für sich die Erlösung bereits gefunden. Doch bleibt er freiwillig in dieser Welt, um anderen auf ihrem Weg beizustehen und sie zur Erleuchtung zu führen.

Der Grundgedanke der Lehre des Lamaismus ist die Leerheit alles Seienden. Alles, was man mit den menschlichen Sinnen wahrnehmen kann, ist danach ganz ohne Substanz. Diese Sicht auf die Welt soll zur Loslösung von der vordergründigen Wirklichkeit führen und damit zur Aufhebung des Leidens. Die höchste Vollendung besteht darin, eine Einheit des leidvollen Kreislaufs der Wiedergeburt mit dem Nirwana, dem endgültigen Erlöschen, zu erfahren.

Der Lamaismus ist eine ausgesprochene Mönchsreligion, in der die Laien nur indirekt tätig werden. Diese beteiligen sich lediglich mit einigen Kulthandlungen: Reliquien verehren, Heiligtümer umschreiten, Gebetsmühlen in Bewegung setzen und Amulette bei sich tragen. Eine Art Grundgebet wird in Tibet schon den Kindern beigebracht: „**Alle Wesen sind meine Mütter.**“ Im Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt heißt das, wir waren einander alle schon einmal Vater und Mutter. Kein Mensch und auch kein Tier kann daher als böse gelten. Diese Einstellung prägt die Tibeter, auch wenn sie nicht in einem Kloster leben oder den buddhistischen Glauben nicht zur Gänze nachvollziehen. Sie streben nicht für sich alleine die Erleuchtung an, sondern sehen sich verpflichtet, allen Kreaturen in Barmherzigkeit und Güte beizustehen.